**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 1=21 (1855)

Heft: 66

Artikel: Steckenpferde

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92094

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieses immerhin vorausgesett, so bleibt es doch wünschenswerth, daß die Feldartillerie nicht zu sehr an Beweglichket verliere, nicht zu schwerfällig werde. Wie läßt sich dieser Wunsch mit der Nothwendigkeit der Verfärkung des Kalibers verbinden? Wiederum in der franz. Granatkanone. Dieses Geschüßsteht der jepigen 12pfünder Kanone an Wirfsamkeit, der spfünder an Beweglichkeit nicht nach, erfüllt also auch hierin die Forderungen, die die Zukunft an die Artillerie stellen dürfte. Wir müssen also anch in dieser Beziehung dieses Geschüß als die Kanone der Zukunft bezeichnen.

Endlich frägt es fich, wird der bisherige Gebrauch, die leichten Batterien der Divisions- die schweren der Reserveartillerie zuzutheilen, unbedingt auch fernerhin gelten? Wir glauben nicht. Wird die 12pfunder Granatkanone auch nicht eingeführt, fo muß man dennoch die Divisionsartillerie im Kaliber veriarfen; ihr liegen gerade jene hartnäckigen, fich verschleppenden Gefechte ob, in denen es einer fraftigen Artillerie bedarf; jene Lokalgefechte, mo die opfün. der Kanone nichts ausrichtet gegen Mauern zc., namentlich nicht, wenn die fichertreffenden Schüten des Feindes fie nöthigen, auf 1000 Schritte ihr Reuer abzugeben. Wer denft bier nicht an das Schlof Sougemont bei Waterloo, gegen welches die befünderfanonen Jeromes umfonft arbeiteten! Diefes alles weist dringend darauf bin, der Divisionsartillerie, mehr als es bisher geschehen ift, schwere Batterien jugutheilen; ebenfo mochte es angemeffen fein, einen gu. ten Theil der Reserveartillerie aus leichten Batte. rien, fo lange diefelben noch beibehalten werden, ju formiren. Durch diese Romposition gewinnt die Refervemaffe an Beweglichkeit, es ift ihr dann eber möglich, rasch und überraschend zu wirken, auf je. dem Theile des Schlachtfeldes fich gelenfig ju bemegen und fo ihre Rolle gehörig ju ipicten. Geht z. B. eine große Reservebatterie, wie General Senarmont bei Friedland, bis auf halbe Kartatschschufweite an den Reind beran, fo ift es febr gleichgültig, ob fie aus leichten oder schweren Geschüpen besteht; bei der genannten Uffaire hatte Senarmont nur opfünder und apfünder Kanonen und leichte Saubigen in Linie. Aber eben das nahe Sinzufahren, das machte die Sache aus und in ähnlichem Sinne muß der Führer jeder Artilleriereferve handeln. Da gilt es drauf und dran ju geben, ob manches Opfer falle, es handelt fich um die lette Entscheidung und gerade hier muß die Artillerie auch beweglich fein. Allerdings wird auch hier die frang. Granatkanone dem Zwecke am besten entsprechen.

Wir nähern uns dem Schlusse unserer Auseinandersetzungen. Wir fühlen uns nicht bernfen, ein entscheidendes Urtheil abzugeben, wir wollen nur anregen; unsere Unsichten nehmen durchaus nicht das
Prädikat der Neuheit in Unspruch, sie wollen nichts
sein, als eben individuelle Unsichten; jedenfalls aber
dürfen wir so viel sagen, daß sie wenigstens nicht
leichtsinnig entstanden, sondern mit allem Ernst erwogen worden sind. Nun möge ein Mann der
ges 1855. V.

Waffe das Wort ergreifen, um uns ebenfalls gu fagen, mas er von der Zufunft der Artillerie denft.

### Stedenpferbe

reiten nicht allein einzelne Individuen, fondern guweilen gange Nationen, wenigstens in gewiffen Momenten; fo mar es, als die glorreichen Tage des deutschen Freiheitsfrieges anbrachen, auf einmal Mode, alles zu "verdeutschen", man erfand eine neue Sprache, in der alle Fremdwörter ausgemergt und durch deutsche Uebersepungen erfett murden; leider aber verftand niemand diefes moderne Deutsch. thum und fo fam es bald in Bergeffenheit; heute finden wir nun eine neue Spur deffelben in einer deutschen Militärzeitschreift\*). Dort bemüht fich ein braver Patriot alle Fremdwörter, die in der Mittiarsprache gang und gabe find, ju überfepen; da finden wir nun mancherlei neue Worte, die nicht übel flingen, andere, die schwerlich je mundgerecht werden. Der Curiofitit wegen laffen wir hier einige folgen. Go überfest der verebrliche herr Germanc: Dienftwehr - Linie; Erfat. wehr - Reserve; hochwacht - Garde; Geewehr - Marine; Geschüpvolf - Artillerie; Schanzvolf - Genic; Trog - Train; Schut. webr - Gensdarmerie; die Rotte - die Rompagnic; das Banner - das Bataillon; das Großbanner - die Brigade; die Oberbannerschaft oder die Beerfaule - die Division; der Beerbann - bas Armeeforps; Leutmann - Lieutenant; Feldmeister-Major; Oberfeldmeister-Oberfilieutenant; Oberfifeldmeifter - Oberft; Kriegsmarschall - Generalmajor; Obermarschall - Generallieutenant; Dberfimarichall-General ic. - Adjutant - Feldherold, Wortträger; Bureau - Schreibftelle; Retraite -Nachtruf; Reveille - Tagedruf, Morgenflang; Soutien - Beibut; Bajonnet - Bewehreifen; Portion - Speisemenge, Rabrungemenge; Ration - Futtermenge; Raferne - Truppenhaus ic. Mancherlei flingt fonderbar, das läßt fich nicht leugnen, aber bei anderem ift die volle Berechtigung vorhanden; warum follen wir und mit frangofischen und fremden Wörtern plagen, die Mancher nur halb verfteht, oder flingt es nicht lächerlich, wenn wir in einem deutschen Rapport lefen: "Das Gros des Feindes begann aus dem Defile ju debouchiren, mahrend feine Flanteurs die Lifiere des Baldes offupirten"; in 18 Worten 6 Fremdworte und zwar ohne Hebertreibung und überdieß folche, die fich zwanglos deutsch geben laffen. Wir reden mahrlich feinem puritanischen Deutschthum das Wort, aber im Allgemeinen thut es doch noth, fich anzugewöhnen, nur da Fremdwörter zu gebrauchen, wo fie durch langjährigen Gebrauch gemiffermaßen fanktionirt find — denn gewisse Benennungen find Gemeingut aller Mationen - oder wo fie nicht ohne Beitläufigfeit ju

<sup>.\*)</sup> Beitichrift für Runft und Wiffenschaft bes Rrie-

zu vermeiden find. Sonft schadet es wahrlich nichts an die Stelle eines französischen oder fremden Wortes zu sehen und und gefällt z. B. Fähnlein und Banner für Kompagnie und Bataillon eben so gut als die fremde Bezeichnung.

## Orientalischer Rriegeschauplat.

Sebastopol ift gefallen; bie Runde biefes Sieges bröhnt durch Europa und mit Recht blicken die englische und französische Armee stolz auf ihre Waffenbrüder in Taurien, beren Ausbauer, deren Tapferkeit
endlich den großen Erfolg errungen haben. Die Beste
ist gefallen, ein Trümmerhausen ohne Gleichen, die
Flotte, die noch vor Jahresfrist das schwarze Meer beberrschte, diese ewige Drohung gegen Byzanz, eristirt
nicht mehr, die Schiffe sind versenkt, die Matrosen tobt
auf den tapfer vertheidigten Wällen ihrer Hafenstadt.
Was wird nun geschehen! Werden sich die Alliirten mit
bem Erfolge begnügen? Werden sie weitere Siege erlangen? Wird der Friede geschlossen? Alles Fragen, beren
Beantwortung nur angedeutet werden kann.

Betrachten wir einmal die Sachlage! Worin liegt die Sauptichwierigfeit eines Rrieges mit Rugland? Nicht fowohl in feiner trefflichen Urmee, ale in ber ungeheuern Ausbehnung feines Bebietes. Ruflande Armee fann gefchlagen werben ; bie frangofifche ift, minbeftens gefagt, ihr gleich an Werth; bagegen vermag Ruflant fie bem Feinde fo lange zu entziehen, bie er ermudet vom Berfolgen zu fchwach ift zum Siege. So erging es Rarl XII., fo Napoleon I. Beibe griffen Rufland am entichiebenften an; ber erfte hatte eine moralifch ber ruffifchen weit überlegene Urmee, ber andere führte ein Beer in's Felb, bas feines Gleichen fuchte ; bem Stoß beiber michen bie Ruffen fo lange aus, bis ihre Rraft gefchmacht und bas Bleichgewicht ber Rrafte ber beiben Begner bergeftellt mar. Befanntlich fcmacht fich ber Ungreifende im Borgeben, indem er fich von feiner Operationsbafis entfernt, mahrend ber Bertheibiger fich im Burudgeben ftarft, indem er allen feinen Silfemitteln naher fommt. In diefer Möglichkeit bes Ausweichens, in ber nothwendig bamit berbunbenen Schmachung bes Ungreifenben liegt eben die Sauptfraft Ruglands und die Schwierigfeit eines erfolgreichen Angriffefrieges gegen biefes Reich.

Die Alliirten hatten baber flug gehandelt, baß fie Gebaftopol zum Objeft ihres erften Ungriffes machten, ftatt fich in endlofen Marfchen in ben Steppen bes fublichen Ruflandes zu ruiniren. Die Ruffen batten Unrecht, folche Unftrengungen zu machen, um biefe Festung zu erhalten, benn indem fie faft ihre ganze Urmee nach ber Rrim fandten, wichen fie von ihrem uralten Rriegspringip ab, ben Gegner burch fein Borruden zu fchlagen. Allerdinge hatte Sebaftopol einen enormen Werth für Rugland, allein, ale ber Rrieg begann, mußte es fich auf Berftorung feiner Flotte und feiner Bafen gefaßt machen; daß es bie Feftung tapfer vertheibigte, ift naturlich, aber unflug war es, beren Erhaltung als eine Chrenfrage zu betrachten, und Truppen auf Truppen nach ber Rrim gu fenben, wo beren Berpflegung unenb= lich schwierig ift und zu einer Beit, wo ber Fall ber Feftung bereits unvermeidlich erschien. Wie fteht nun bie Sache heute?

Rufland hat von seinen 8 Infanteriekorps fast 5 in ber Krim, also mehr als die Sälfte seiner aktiven Urmee; statt daß sich ber Angreisende durch endlose Eilmärsche schwächen mußte, war Rufland so gefällig die Rollen zu tauschen und die eigenen Truppen durch das gleiche Mittel zu ruiniren. hätten die Alliirten mit ihrer Krimerpedition auch nicht den geringsten Ersolg sonst errungen, so wäre diese Thatsache bereits ein Erfolg, denn sie haben damit Rufland auf einen Kampsplatz gezwungen, der ihnen entschieden günstig und also das Gegentheil für ihren Gegner ift. Sie haben nun die Möglichkeit sich mit der russischen Armee zu meffen, sie su schlägen, ja zu vernichten. Von der Geschicklichkeit der alliirten Generale wird es abhängen, ob das Lettere geschieht.

Es frägt fich, was foll unmittelbar nun geschehen? Die Antwort kann nicht zweiselhaft fein. Für die Allitizten gibt es nur eine Aufgabe, die ruffische Armee sobald als möglich anzugreifen und zu schlagen. Für die Rufsen ift ebenso der sofortige Rückzug gebieterische Pflicht. Wahrscheinlich wird das Lettere nicht geschen, weil die russischen Generale, wie es scheint, jenes große Brinzip vergessen haben, welchem Rußland 1709 und 1812 seine Rettung verdankte.

Wo werben aber bie Alliirten angreifen? Man bort in ber letten Beit viel von einem Angriff aus bem Tichernajathal fprechen! Alfo ein Frontangriff einer ftarten, verschanzten Stellung, ein Faffen bes Stieres bei ben Bornern! Wir hoffen Befferes von Beliffier; er hat ber Welt bewiesen, bag ber frangofifche Solbat noch jenen brillanten Muth ber großen Kaiferzeit befitt, moblan, zeige er une nun, bag bie franzofischen Generale nicht allein die Erben bes Muthes, fonbern auch ber Talente ber großen Marfchälle jener Zeit find. Nun handelt es fich barum, daß Beliffier zu manöbriren berftebe. Rafche Manovere werben ben Ruffen noch gang andere imponiren, ale bie bluttriefende Tapferfeit am Malatoff. Selten hat ein Feldherr eine folche Gelegenbeit zu großen Erfolge gehabt, wie beute Beliffier; aber er muß bie Sand, bie ibm bas Glud beut, nicht gaghaft erfaffen, fonft zieht es fte fprobe zurud.

Eupatoria, bas ift ber Punft, bon welchem aus bie Berbitcampagne eröffnet werben muß; es hat einen ficheren Safen, es ift befestigt und baber gefichert, bas Beer, das von dort feine Operationen beginnt, hat nur 2-3 Mariche zu machen, um auf bie Rudzugelinie ber Ruffen zu gelangen, ja feine bloße Unwefenheit genügt, um Die Ruffen gum rafchen Rudzug zu vermögen. Werben Diefe Bortheile erwogen werben? Bir hoffen es, benn hier liegt bie Möglichfeit einer raschen und gewaltigen Entscheidung, nicht in einem verzweifelten Rampf im Tichernajathal, bem boch am Ende nur ein Burudbrangen ber Ruffen auf ihrer Rudzugelinie folgen murbe. Muß erft bie ruffifche Armee fich bei Gimpheropol auf= ftellen, um bem Ungreifer bon Cupatoria ber gu miberfteben, fo find auch die Burfel geworfen und bie Mord= forte Cebaftopol's, die jest auf einmal zu enormer Bebeutung hinaufgeschraubt werben, fallen bann von felbft.